

MITTELSTANDSMONITOR 2003

ZUSAMMENFASSUNG

Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen
kleiner und mittlerer Unternehmen.



Die Mittelstandsbank.
Förderinitiative von KfW und DtA



MittelstandsMonitor 2003

Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen

Zusammenfassung

Anspruch des MittelstandsMonitors

In Deutschland zählen mehr als 99 % aller Unternehmen zum Mittelstand. Sie sorgen in ihrer Branchen- und Größenvielfalt für wirtschaftliche Stabilität, erleichtern den Strukturwandel, begünstigen Innovationen und tragen damit letztlich zu mehr Wachstum und Wohlstand in einer Ökonomie bei. Gleichwohl ist die wirtschaftliche Lage des Mittelstandes in den amtlichen Zahlenwerken nicht erkennbar. Deshalb haben sich die DtA, das IfM Bonn, der Verband der Vereine Creditreform sowie das ZEW einer Initiative der KfW angeschlossen – KfW und DtA kooperieren dabei im Rahmen der neuen Mittelstandsbank –, um mit dem MittelstandsMonitor einen jährlichen Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen zu veröffentlichen. Kernidee ist es, die jeweiligen Expertenerkenntnisse zusammenzutragen, abzugleichen und sie schließlich der Öffentlichkeit in gebündelter Form zu präsentieren. Die exklusiven Datenbestände der Projektpartner sichern dem MittelstandsMonitor eine umfassende, empirisch fundierte Basis. Die Einschätzung der konjunkturellen Lage kleiner und mittlerer Unternehmen sowie des Gründungs- und Liquidationsgeschehens sind ein regelmäßiger Bestandteil des Berichtes. Er wird um weitere mittelstandsspezifische Schwerpunktthemen ergänzt. Die Erstausgabe 2003 widmet sich den Themen „Mittelstandsfinanzierung im Umbruch“ sowie „Innovationen – Herausforderung für den Mittelstand“. Im Folgenden werden die zentralen Resultate der einzelnen Kapitel wiedergegeben.

Kapitel 1: Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

Stabilisierung, aber keine durchgreifende Erholung nach 3 Jahren Abschwung

Vor dem Hintergrund des – global wie national – wenig dynamischen gesamtwirtschaftlichen Umfeldes verlor die Mittelstandskonjunktur in den zurückliegenden 3 Jahren zunehmend an Tempo. Angesichts der ausgeprägten Inlandsorientierung der meisten kleinen und mittleren Unternehmen wirkte sich vor allem die schwache Binnennachfrage in Deutschland belastend aus. Im Jahresdurchschnitt 2002 fielen die zentralen mittelständischen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute (KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur, Creditreform Auftragslage und Umsatzklima) auf mehrjährige Tiefstände. Im Westen Deutschlands kam es zu einem kräftigen Abschwung. Die neuen Länder zeigten sich demgegenüber – auf dem unterkühlten Niveau, auf das sie bereits im Jahr 2000 gefallen waren – relativ stabil. Die konjunkturelle Schwäche zieht sich quer durch alle Hauptwirtschaftsbereiche. Der Bau sowie der Einzel-

handel sind besonders betroffen, doch auch das Verarbeitende Gewerbe, der Großhandel sowie die Dienstleister spüren die Flaute deutlich.

Im Gefolge der konjunkturellen Belastungen gingen 2002 von den kleinen und mittleren Unternehmen, wie schon im Jahr davor, per saldo keine positiven Impulse für den Arbeitsmarkt aus. Der Anteil der Firmen, die ihre Beschäftigung zurückfuhren, war im abgelaufenen Jahr um rund 16 Prozentpunkte höher als der Anteil der Unternehmen mit Arbeitsplatzzuwächsen. Die Beschäftigungspläne für 2003 sind von Zurückhaltung und Vorsicht geprägt. Zumindest die Investoren unter den Mittelständlern wollen zwar weiterhin neue Arbeitsplätze schaffen, doch auch ihre Planungen fielen mit einem avisierten Anstieg um durchschnittlich 8,3 % zuletzt um einen halben Prozentpunkt verhaltener aus als im langjährigen Mittel (8,8 %). Hinzu kommt, dass lediglich gut ein Viertel der Mittelständler noch zu Investitionen bereit ist. Damit hat sich die Investitionsbereitschaft innerhalb von nur zwei Jahren grob halbiert. Auch die Ertragslage hat sich 2002 weiter verschlechtert: Firmen mit rückläufigen Erträgen waren im abgelaufenen Jahr in der Mehrheit.

Die Stimmungslage um den Jahreswechsel und der Ausblick auf 2003 sind von einem hohen Grad an Verunsicherung geprägt. Während die „harten“ Daten zur Umsatz- und Ertragsentwicklung, aber auch der KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur am aktuellen Rand erste Stabilisierungsansätze zeigen, haben sich stimmungsabhängige Indikatoren wie etwa die Umsatz- und Ertragserwartungen weiter eingetrübt. Für das begonnene Jahr 2003 gehen die beteiligten Institute davon aus, dass sich die Mittelstandskonjunktur zwar stabilisieren kann, aber nicht nennenswert an Fahrt gewinnen wird.

Kapitel 2: Unternehmensfluktuation – eine Quelle für Wirtschaftsdynamik

Gründungsflaute in allen Branchen, aber Saldo aus Gründungen und Liquidationen weiterhin positiv

Das Fluktuationsgeschehen, d. h. die Veränderung des Unternehmensbestands infolge von Gründungen und Liquidationen, beeinflusst in nicht unerheblichem Maße die Produktivität einer Volkswirtschaft. Eine aussagekräftige, amtliche Gründungs- und Liquidationsstatistik gibt es in Deutschland nicht. Die wesentlichen Aspekte des Fluktuationsgeschehens werden deshalb anhand von drei komplementären Datenquellen beleuchtet.

Unabhängig davon, ob Unternehmensgründungen (Unternehmen als Untersuchungseinheit) oder Existenzgründungen (Gewerbemelder als Untersuchungseinheit) betrachtet werden, zeigt sich seit 1999 ein Rückgang der Gründungszahlen. Diese Entwicklung dürfte sich im Jahr 2002 fortgesetzt haben. Wesentliche Ursachen für den Rückgang sind die ungünstige konjunkturelle Lage und die nur wenig besseren Konjunkturaussichten. Nebenerwerbsgründungen fallen dagegen durch eine hohe Volatilität auf. Deren Zahl stieg 2001 noch gegen-

über dem Vorjahr an. Im Jahr 2002 ist dagegen ein Rückgang zu beobachten. Der Saldo aus Gründungen und Liquidationen ist auch im Jahr 2002 positiv, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als im letzten Jahrzehnt.

Qualitativ bedeutsame Beiträge für die technologische Erneuerung einer Volkswirtschaft werden von den vergleichsweise wenigen Hightech-Gründungen erwartet. Trotz des gedämpften Konjunkturmehrfeldes wurden im Jahr 2001 immer noch fast genauso viele Hightech-Unternehmen gegründet wie zur Mitte der 90er Jahre. Bedenklich erscheint jedoch, dass die Gründungsintensität in Hightech-Branchen in Ostdeutschland deutlich niedriger ausfällt als in Westdeutschland. Ein Anstieg der Hightech-Gründungen wäre zur Beschleunigung des Aufholprozesses in Ostdeutschland wünschenswert.

Deutschland hat in den 90er Jahren einige Fortschritte bei der kulturellen Verankerung von Selbstständigkeit in der Gesellschaft zu verzeichnen. Diese Bemühungen gilt es fortzusetzen. Der Ausbau der Vermittlung gründer-spezifischen Wissens ist hierbei ein wesentlicher Baustein. Den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, ist auch aufgrund der demografischen Entwicklung von Bedeutung. Die strukturelle Alterung der deutschen Bevölkerung lässt langfristig geringere Gründungszahlen erwarten.

Kapitel 3: Mittelstandsfinanzierung im Umbruch

Traditionelle Finanzierungsmuster auf dem Prüfstand: In Zukunft mehr Eigenkapital nötig

Deutsche Mittelständler haben im Durchschnitt eine geringere Eigenkapitalquote als vergleichbare Unternehmen in anderen Ländern Europas. Angesichts der Rahmenbedingungen hierzulande war sie für die meisten Firmen lange Zeit weitgehend angemessen. In einzelnen Segmenten gab es aber auch bislang schon Probleme: so etwa bei Existenzgründungen, bei jungen technologieorientierten Unternehmen in Zukunftsbranchen, bei innovativen und generell bei schnell wachsenden Unternehmen. Der Strukturwandel auf den Finanzmärkten und im Bankensektor bewirkt, dass künftig die Eigenkapitalquote für die Finanzierungsbedingungen erheblich an Bedeutung gewinnen wird. Der Mittelstand in seiner gesamten Breite steht deshalb vor weitreichenden Änderungen seiner Finanzierungsstruktur und muss seine Eigenkapitalausstattung verbessern.

Haupttriebkräfte des Wandels auf den Finanzmärkten sind Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie, Deregulierung und Globalisierung sowie die erhöhten Renditeansprüche von Sparern und Investoren. Der hohe Wettbewerbsdruck im deutschen Bankensektor wird dadurch noch verstärkt. Moderne Rating-Verfahren ermöglichen eine dem jeweiligen Kreditrisiko angemessene Zinsmarge. Als Konsequenz daraus setzt sich bei Unternehmenskrediten zunehmend eine Konditionenspreizung durch, die sich an der individu-

ellen Bonität und der Qualität der Besicherung orientiert. Diese Entwicklung wird von „Basel II“ forciert, jedoch nicht verursacht.

Viele Unternehmen, die wegen ihres hohen Risikos bislang faktisch von der Kreditvergabe ausgeschlossen waren, dürften künftig leichteren Zugang zu Krediten erhalten, sie müssen hierfür aber risikogerechte Konditionen – d. h. höhere Zinsen – akzeptieren. Vor allem bei kleineren Kreditbeträgen können hohe Prüfungs- und Bearbeitungskosten den Zugang zu Krediten allerdings weiterhin beeinträchtigen. Den meisten Mittelständlern wird jedoch ein breiteres Spektrum an Finanzierungsinstrumenten als bislang offen stehen. Vor allem Beteiligungsfinanzierungen werden an Bedeutung gewinnen. Neben der Innenfinanzierung wird der klassische Bankkredit aber das wichtigste Finanzierungsinstrument bleiben – sowohl für Gründungen als auch für etablierte Unternehmen.

Der Wandel auf den Finanzmärkten erfordert auch neue Förderkonzepte. Neben innovativen Ansätzen wie Globaldarlehen und Verbriefungen müssen etablierte Instrumente wie zinsgünstige Programmkredite und Eigenkapitalfinanzierungen ebenfalls weiterentwickelt und durch zielgruppenspezifische Beratungsangebote ergänzt werden. Auch die Mittelständler selbst sind gefordert: Rating sollte als Chance begriffen werden, um Schwachstellen zu erkennen. Gefragt sind zudem mehr Offenheit und Transparenz gegenüber den Kreditinstituten sowie die Professionalisierung von strategischer Planung und Finanzmanagement.

Kapitel 4: Innovationen – Herausforderung für den Mittelstand

Gezielte Innovationsförderung und Abbau von Innovationshemmnissen bleiben zentrale strukturpolitische Aufgaben

Hinsichtlich der technologischen Leistungsfähigkeit erreicht Deutschland zwar noch immer vordere Ränge unter den Industrieländern, es droht aber im internationalen Vergleich zurückzufallen. Kleinen und mittleren Unternehmen kommt in diesem Innovationssystem eine wichtige Rolle zu. Neben ihrer großen Bedeutung bei der Diffusion neuer Technologien prägen sie auch durch ihre eigene Innovationstätigkeit die technologische Entwicklung maßgeblich mit.

Anders als häufig vermutet, beschränkt sich die Innovationstätigkeit von Mittelständlern nicht auf bestimmte Unternehmensaltersgruppen: Neue Produkte und Produktionsverfahren werden vielmehr von Firmen jeden Alters entwickelt und vermarktet, keineswegs nur von jungen Unternehmen. Mit steigender Unternehmensgröße ist sowohl eine Zunahme der Innovations- und FuE-Aktivitäten als auch des Innovationserfolgs zu beobachten. Gravierende Unterschiede gibt es zudem bei der Zielsetzung: Während die Innovationsprojekte großer Unternehmen eher auf Markterhaltung abzielen, stehen bei kleinen und mittleren Unternehmen die Suche und der Aufbau von Marktnischen im Zentrum der Innovationsaktivitäten.

Mittelständler schöpfen oftmals ihr Innovationspotenzial nicht vollständig aus. Da ein Teil des im Rahmen von Innovationsprozessen erzeugten Wissens nicht nur dem innovierenden Unternehmen, sondern auch (kostenlos) anderen Unternehmen zur Verfügung steht, investieren gerade kleine und mittlere Unternehmen häufig weniger in Innovationen als aus volkswirtschaftlicher Sicht wünschenswert wäre. Ferner fällt es kleinen und mittleren Unternehmen schwerer als Großunternehmen, Innovationsprojekte zu finanzieren.

Zahlreiche Mittelständler klagen über Schwierigkeiten bei der Umsetzung ihrer Innovationsprojekte. Oft genannte Schwierigkeiten sind die Rekrutierung geeigneter Mitarbeiter sowie finanzielle Engpässe. Häufiger noch als unzureichender Zugang zu Fremdkapital wird fehlendes Eigenkapital als gravierendes Hemmnis genannt. Des Weiteren stehen kleinen und mittleren Unternehmen interne Probleme bei der Durchführung von Innovationsprojekten – wie Organisationsprobleme, unzureichende Einbindung von externem Know-how und fehlende Kenntnisse im Innovationsmanagement – im Wege.

Das Innovationspotenzial kleiner und mittlerer Unternehmen besser zu erschließen, bleibt somit eine zentrale strukturpolitische Aufgabe. Die gezielte Unterstützung der Innovationstätigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen kann mithelfen, das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen und damit Arbeitsplätze zu sichern und neu zu schaffen.